SITZUNG VOM 10. JUNI 1858.

Der Secretär der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft, Herr Dr. Alois Pokorny übersendet der Classe mit Schreiben vom 8. Juni einen vom Herrn Custos-Adjuncten Frauenfeld am 28. Juni 1857 im 26° n. B., 25° 4′ ö. L. Greenw. ins Meer geworfenen, an die genannte Gesellschaft gelangten Zettel, welcher nach einem Schreiben des Herrn Capitän Hamilton am 6. April 1858, in einer versiegelten Flasche befindlich, bei den Fuchsinseln (Breite von 21°, 31′, 30″, Länge von 71°, 11°) aufgefangen worden ist.

Eingesendete Abhandlungen.

Drei Briefe von der Expedition der k. k. Fregatte Novara, von Singapore erhalten und mitgetheilt

von dem w. M. W. **Haidinger.**

(Aus den Gesammtsitzungen am 27. und 28. Mai in dem Sitzungsberichte vom 10. Juni.)

I. Erst am 26. erhielt ich drei reiche Briefe von hochverehrten Gönnern und Freunden, darunter einen vom Herrn Commodore von Wüllerstorf selbst „in der Strasse von Malacca am 6. April 1858“ datirt, mit Eischluss einer höchst werthvollen für die k. k. geographische Gesellschaft bestimmten Abhandlung über „die Theorie der Luftströmungen und die Vertheilung der Winde auf der Oberfläche der Erde“. Über den Inhalt derselben, wenn auch nicht in dem ganzen Zusammenhange und der nun erreichten Vollständigkeit hatte Herr von Wüllerstorf bereits früher denselben Gegenstand in Berichten an das k. k. Marine-Ober-Commando und an Herrn Professor Schrötter als General-Secretär der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften besprochen.

Über den Gesundheitszustand waren nach dem 32tägigen Aufenthalte auf den Nikobaren einige leichte Erkrankungen an Fieber vorgekommen, namentlich litten Herr Dr. Schwarz und Herr Präparator Zelebor, als Folge ihres Eifers bei dem Aufenthalte in den Sümpfen und Wäldern, „obschon ich es an Ermahnungen nicht fehlen liess". Doch ist Herr Dr. Schwarz bereits auf dem Wege der Besserung. „Wir haben übrigens", schreibt Herr von Wüllerstorf, so weit es die Zeit und die uns zur Verfügung stehenden Mittel gestatteten, ziemlich viel geleistet und sind jetzt daran die Ergebnisse zusammen zu stellen. Solche Urwaldsinseln bieten aber auch in botanischer und zoologischer Beziehung viel dar, sind indess so unzugänglich, dass in geologischer Beziehung wenig geleistet werden kann. Vom Ufer kommt man in den Wald und im Walde zu einem andern Walde von Schlingpflanzen, Stechpalmen, Bambusgewächsen aller Art, dass jeder Schritt eine Arbeit ist, die bei der Temperatur von 29 oder 30° C. unendlich ermüdet und entkräftet. Zuweilen findet man wohl Saumwege, aber meist verlieren sie sich im Urwalde oder führen wieder zum Gestade. Von den betelkauenden, braunschwarzen Eingebornen ist keine Wegweisung anzuhoffen, weil sie entweder zu faul sind oder selbst das Innere der Inseln nicht kennen. Ich will indess Ihnen keine Beschreibung der Nikobaren machen, andere Federn, geistvollere Männer unserer Expedition haben darüber Skizzen und Bilder entworfen, die Sie mit grösserem Interesse erfüllen werden.

Die gründliche Untersuchung dieser Inseln wäre nur dann möglich wenn man zugleich den Wald, wenigstens den unteren Theil desselben lichtete, wozu natürlich viel Zeit und entsprechende Kräfte erforderlich wären.

Wir sind nun an den Grenzen Indiens und haben, einmal in Singapore angelangt, bei 16 Tausend Seemeilen (60 auf einen Grad des Äquators) directen Weges zurückgelegt, was wenn Sie bedenken wollen, dass der Äquatorial-Erdumfang 21600 zählt und dass wir oft gegen widrige Winde lavirend 4 bis 5fach die Fahrten verlängern mussten, so werden Sie einsehen, dass wir mindestens auf der See, in nautischer Beziehung, nicht unthätig waren. Leider gestattete mir die zur Verfügung stehende Zeit nicht länger als es geschehen, in den verschiedenen Hafenorten zu verweilen, auch musste ich z. B. die Nordküste und die westlichen Inseln Sumatra's unberührt lassen,

weil die erforderliche Zeit hiezu mangelt. Was will man aber in 10 bis 20 Tagen bei dem besten Willen leisten? Gründlich kann man nichts studiren und kömmt noch schlechtes Wetter, so ist man ganz und gar verhindert, selbst das zu sehen was in der nächsten Umgebung zu finden wäre.

Das ist aber das Schicksal aller Erdumsegelungs-Expeditionen und ich bin nun zur vollen Überzeugung gelangt, dass eine solche Reise den speciellen Fächern der Wissenschaft nicht jenen Nutzen bringen kann, den man sich vielleicht bei uns erwarten wird. Das Meer ist grösser als das Festland und wenn man bedenkt, dass wir wohl über 40 Tausend Seemeilen im Ganzen zurücklegen müssen und dass man im Durchschnitt kaum $2\frac{1}{2}$ bis 3 Seemeilen in der Stunde oder 66 Meilen im Tage directer Fahrt, im Mittel rechnen darf, so sind schon 610 Tage, also nahe an 20 Monaten dem Meere gewidmet und es bleiben uns nach der zugemessenen Zeit noch 10 Monate übrig für den Aufenthalt in Hafen und für specielle Untersuchungen. — Nun haben wir aber im Ganzen 27 Punkte zu berühren. es würden somit auf jeden Punkt etwa 11 Tage entfallen. Bisher erforderten aber schon S. Paul und Amsterdam 19 Tage, die Nikobaren 32 Tage u. s. f. — Es wird mithin sehr schwer sein alle 27 Punkte zu berühren ohne die zugemessene Zeit zu überschreiten und in Folge dessen können die Arbeiten unserer Naturforscher keine gründlichen sein: obschon sie gewiss interessante Thatsachen umfassen können. Der einzige, aber grosse Vortheil solcher Expeditionen ist die Übersicht, die Erfahrung und allgemeine Kenntniss der Erdganzen die man auf solchen Reisen erlangt und die zweifelsohne nicht ohne Nachwirkung für die Heimath bleiben. Eigentlich wissenschaftliche Expeditionen können sich nur auf einzelne Theile der Erde beschränken, an welchen man die ganze verfügbare Zeit zur gründlichen Erforschung verwendet. Eine Erdumsegelung ist im Vergleich nur eine wissenschaftliche Spazierfahrt um die Erde, wo man sich gerade die Zeit nimmt, dort und da ein Blümlein zu pflücken, einen Schmetterling zu erhaschen oder einen Vogel zu schiessen."

Ich erlaube mir hier mit wenigen Worten doch noch einiger Vortheile zu gedenken, die mir das Herz im Busen schwellen, wenn ich sie näher betrachte. Einmal ist die Ausbeute selbst gewiss verhältnissmässig gross, weil man an jedem einzelnen Orte neue Kenntniss, neue Anschauungen, neue Gegenstände massenweise aufgesammelt an-

trifft; dann ist bei einer fortgesetzten Fahrt dieser Art in einem Kriegsschiff einer Grossmacht auch gerade die längere Zeit der Seefahrt dem Reisenden eine verhältnissmässige Ruheperiode zur Verarbeitung und mit Hilfsmitteln, Bibliothek, Apparaten, die nicht überall zu beschaffen sind. Die Glorie welche die Macht gibt, die in fernen Zonen durch jeden Theilnehmer der Expedition vertreten wird, dient reich als Empfehlung. Auch wechselt der Zustand der besuchten Punkte selbst von einer Periode zur andern. Aber hoch über allen diesen Betrachtungen steht die Thatsache für uns, dass es unser eigenes Österreich ist, das Schiff der Kriegsmarine unseres eigenen Allerdurchlauchtigsten Kaisers und Herrn, welches dort Erfolge für uns selbst, die höchste Anregung in der Reichs-Haupt- und Residenzstadt und allen Kronländern erhält und verbreitet, das uns im Herzen des Continents mit den Interessen unserer Marine verbindet, geführt wie es ist von einem kenntnissreichen, tapfern Seemann, der unsere Freunde, die Männer der Wissenschaft schützt. Das ist ein grosser, dankenswerther, noch unberechenbar wichtiger Erfolg jenes unter der Ägide unseres durchlauchtigsten Ehrenmitgliedes, Seiner kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Maximilian ins Leben getretenen Unternehmens der ersten österreichischen Weltumsegelung.

An dem gegenwärtigen Orte darf ich nicht eine der oben gegebenen Wüllerstorf'schen ganz entsprechende Äusserung unseres Humboldt übergehen, in einem von ihm am 18. Februar erhaltenen Schreiben, in welchem er, „was für die thätigen und wohlunterrichteten Mitreisenden“ (unserer Novara) „schlechterdings kein Vorwurf ist,“ beklagt, was „bei Ausmessung der Zeit und des durchjagten Raumes bei den sogenannten Weltumsegelungen der Beobachtung verloren geht, wenn ewig an denselben Punkten Madera, Rio Janeiro, der Capstadt auf Tage gelandet und das Nahe und oft Gesehene schnell noch einmal besehen“, „von dem Zusammenhang der Gebirgsmassen, der Geographie des Organischen nur alte Vorurtheile neu begründet werden.“ „Jahre lange Landreisen in einem und demselben Continente gewähren allerdings einen grossen Vorzug, wenn der Reisende lange an einem Punkte verweilen und der bösen Tentation viel dem Raume nach zu sehen, zu widerstehen weiss. Es gibt nur eine dritte Art der Erderforschung die, welche erst entstehen wird bei zunehmender Bildung derer, die an der Spitze der

Regierungen stehen“, wenn „der Gedanke entsteht, einzelne Stationen zu begründen, in Mexiko, Central-Amerika, Popayan, Pasto, Quito, Bolivia, Chili .... Für eine Art Diplomaten „accreditirt bei der Natur“. Die Ausgeschickten dürfen nur für einen bestimmten Theil der Naturgeschichte, Geognosie oder Botanik oder Zoologie, nicht für zwei Fächer zugleich ausgewählt sein, müssten nur drei bis vier Jahre ausserhalb bleiben, weil sie dort die Veränderung wissenschaftlicher Ansichten in Europa nur sehr unvollkommen kennen würden. Von solchen Einrichtungen und deren regelmässigem Ersatz liesse sich viel für das Wissen und die Sammlungen erwarten.“

Das nahe gleichzeitige Aussprechen ähnlicher Ansichten von verschiedenen Seiten ist gewiss aller Aufmerksamkeit werth. Ich freue mich hier noch von einer andern Seite und zwar von einflussreichster Art einer Beurtheilung der Lage der Verhältnisse gedenken zu dürfen, die gewiss als massgebend betrachtet werden kann, da sie von Seiner kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ferdinand Maximilian selbst ausgesprochen wurde. Sobald die „Novara“ zurück ist, werden zur Förderung der Wissenschaft durch unsere Marine neue Expeditionen vorbereitet werden, aber dann nicht Weltumsegelungen, sondern beschränktere mit specielleren Zwecken. Das ist gewiss an und für sich schon ein höchst anregender Gedanke, der gewiss geeignet ist, unsere ganze jüngere wissenschaftliche Welt fortwährend in Aufregung zu erhalten, damit wenn einst plötzlich wieder der Ruf einer Einladung von Naturforschern ergeht, wir gerüstet sein mögen, ihm mit dem Herzblut unserer Zukunft zu entsprechen.

Auch des Museums für alle Novara-Sendungen wird gedenkt Herr v. Wüllerstorf. „Was ist es nun mit unseren eingesendeten Gegenständen, haben sie einen Vereinigungspunkt gefunden oder nicht? Waren doch die Sammlungen der brasilianischen Expedition in Wien bei 20 Jahre immer beisammen geblieben, wird man doch den unsrigen das Beisammensein bis zu unserer Rückkunft gönnen. Es wäre denn doch nichts als gerecht denjenigen Herren, welche sie eingesendet, auch die Beschreibungen zu überlassen, welche weit vollständiger und interessanter von denselben geliefert werden können. Indess hoffe ich von der Weisheit und Einsicht der Herren die darüber zu verfügen haben, dass dieses Museum, dieser Vereinigungspunkt, wie man es nennen will, gefunden wurde“.

Seine Excellenz der Herr Präsident bemerkte hier, dass ja als früher die Frage auf den Gegenstand kam, bereits ein eigenes Local zu diesem Zwecke in dem kaiserlichen Akademie-Gebäude gewidmet wurde und dass man nur gerade das Einlangen der Sendungen erwartet.

Herr Sectionsrath Haidinger schloss sich an, dass wir gewiss Alles treulich bewahren werden, was uns die hochverehrten Freunde senden, so dass kein Stäubchen an dem fehlen soll was wir erhielten, wenn wir sie innerhalb des zweiten Jahres von hier wieder willkommen heissen.

Über ein mehrfach besprochenes Ereigniss des früheren Theils der Seereise folgt die Stelle. „Ich weiss, dass ich als Tyrann dargestellt werde, der die Naturforscher misshandelt, der sogar den ausgezeichneten Dr. Lallemant ganz ohne Complimente ausgeschifft und förmlich weggejagt hat. — Wenigstens so schrieb man aus Triest.— Indess kann ich Sie versichern, dass wir alle recht gemüthlich fortleben, so viel arbeiten als möglich und thunlich und ausser bei den Mahlzeiten uns fast gar nicht sehen. — Ich bin und bleibe der Chef und halte wo nothwendig ziemlich strenges Gericht, aber in der Regel hat man mich sogar als militärischen Vorgesetzten in der Marine, ziemlich geliebt und ich hoffe, dass es hier nicht anders sein werde. — Dass Lallemant fort ist und fort musste, das ist von mir an bis zum letzten Jungen an Bord als Nothwendigkeit angenommen worden."

Gewiss war es meine Pflicht auch im Schoosse der Akademie diese Stelle mitzutheilen, wo wir alle so grossen Antheil an der Expedition nehmen, und ich danke Herrn Commodore v. Wüllerstorf recht innig für das freundliche Vertrauen, das er mir durch diese Mittheilung erwies. Herr Dr. Lallemant an sich hat gewiss Anspruch auf hohe Achtung, aber man begreift, dass es in den Verhältnissen des Zusammenlebens auf einem engen Raume auch manche unvermeidliche schiefe, unhaltbare Stellungen geben kann, für deren Ausgleichung auf die eine oder die andere Art doch nur der Befehlshaber das Wort haben kann. Das Bild einfacher Thätigkeit das uns Herr von Wüllerstorf entwirft, die Ergebnisse der Anstrengungen unserer sämmtlichen reisenden Freunde, sind uns wohl treue Bürgen für Milde und Ernst, Kraft und Beharrlichkeit und für ferneren Erfolg.

II. Unser Scherzer hatte schon in Singapore die Trauerkunde von dem Tode seines edlen unvergesslichen Vaters der am 1. März

im 83. Jahre an Altersschwäche starb, erhalten. Er schreibt vom 18. April: „So schmerzlich mich dieser Verlust auch trifft, so wichtige Interessen mich gegenwärtig auch nach der Heimath rufen, — ich werde keinen Moment schwanken, das zu thun was mir die Pflicht gegen mein Vaterland, mein theures Vaterland gebietet. Lasst die Todten ruhen! — Meine ganze Kraft, meine ganze Thätigkeit wird fortan bis zum Schluss der Novara-Expedition gewidmet bleiben und bedurfte es noch einen Sporn mich zu grösserer Thätigkeit anzueifern, so wäre es gerade dieser Verlust! Denn nie vermag ich würdiger das Andenken des Dahingeschiedenen zu ehren, als gerade dadurch, dass ich seinen Namen immer enger verknüpfe mit denjenigen, die sich als treue hingebende Diener des Vaterlandes erwiesen!“ — Diese Worte, wohl nur im vertraulichen Briefe geschrieben, haben mich tief gerührt und ich versage mir es nicht sie hier mitzutheilen, denn sie sind es werth überall die Hingebung und den Muth des Lebens zu erregen, welche sie in dem hochverehrten Freunde ausdrücken.

Über eine Acquisition von Werken, für die k. k. Hofbibliothek schreibt Herr Dr. Scherzer Folgendes: „Sie erhalten mit der am 21. von hier abgehenden Überlandpost ein Kistchen mit einer Anzahl werthvoller, zum Theil höchst seltener Manuscripte auf Talipotblätter folgenden Inhalts:

A. 1. *Mahawanso.* In der Pali-Sprache in 100 Capiteln, in 9175 Versen die Geschichte der Dynastien Ceylon's schildernd. Dieses Manuscript ist im kostbaren Calamander-Holz gebunden, daher leicht erkenntlich.

2. *Pujawalliya* unter der Regierung von *Prakrama Báhu* zwischen 1266 und 1311 A. D. verfasst durch *Mairupada* und die Geschichte der Insel von 513 v. Chr. bis 1311 enthaltend.

3. *Nikáyasangraha* oder *Saisanáwatára* unter der Regierung *Rhuwaneka-Báhu* im Jahre 1347 A. D. durch *Daiwarakhita-Taya-Bahu* geschrieben.

4. *Rajaratnaikara* in einer früheren Periode von *Abhayarája* vom *Walgampáje Wihare* (Tempel) geschrieben.

5. *Rajawallaya* von verschiedenen Autoren in verschiedenen Perioden verfasst.

Über alle diese Manuscripte folgen in meinem Berichte an die kaiserliche Akademie ausführliche Details, ich bin aber nicht im Stande eine Copie dieses Berichtes hier beizulegen.

6. „*The Mahawanso. In Roman characters with the translation subjoined and an Introductory essay on Pali Buddhistical literature, in two volumes. Vol. I. containing the first 38 Chapters. By the Hon. George Turnour Esq. Ceylon Civil Service. Ceylon 1837.*"

Diese sechs Theile wurden von Herrn Dr. Scherzer für die k. k. Hofbibliothek gegen Ersatz der Kosten acquirirt.

„Ausserdem" fährt Herr Dr. Scherzer fort, „lege ich dieser Sendung bei".

B. 1. *Vehasekara* (die höchsten Worte der Buddhistenlehre gleichzeitig *Ortamale* (die Combination vieler Dinge; und *Pratehasataka* Sprüch-Wörter) enthaltend. Dieses schöne Manuscript wurde mir von einem katholischen Missionär von St. Sebastian Makun einer in reizendster Natur gelegenen Mission auf dem Wege von Point de Galle nach Colombo verehrt. Derselbe hatte es von einem Buddhisten erhalten, den er zum Christenthum bekehrt hatte.

2. *Hódiá' Alphabet.*
3. *Nam-potha.*
4. *Ganadewihalla.*
5. *Waddan-Kawi-potha.*

(2.–5.: Religiöse Lehrbücher in Tamil für die Jugend.)

6. *Vedda-potha,* Doctorsbuch. Eine Art Receptbuch in Versen.
7. *Mandara-potha,* Beschwörungs-Büchlein.
8. *Waddan-Kawi,* religiöse Traditionen von Buddhisten.
9. *Kawi-potha,* Gesänge religiösen Inhalts.
10. *Sipotta-potha,* Volksgesänge der Buddhisten.
11. *Kasatschateke-potha*, Religionsgeschichte der Buddhisten.
12. Manuscript in der Tamil-Sprache, angeblich die Geschichte eines Königs von den 7 Pagoden *(Mahamalaipuram)*, während eines Besuches dieses merkwürdigen Monolith-Tempels, 30 Meilen südlich von Madras von einem Eingebornen gekauft.
13. Manuscript in der Tamil-Sprache, ebenfalls aus Mahamalaipuram oder der Stadt der 7 Pagoden. (Über meinen Besuch daselbst sende ich nächstens einen langen Bericht ein.)
14. Leere Palmenblätter der Talipot-Palme, der Palmyra-Palme, wie solche von den Eingebornen zum Schreiben bereitet worden.

Alle diese Manuscripte von Nr. 1. *Vehasekara* bis Nr. 14 bitte ich in meinem Namen der kaiserlichen Hofbibliothek zu verehren als schwachen Beweis meines aufrichtigsten Strebens die schönen

Manuscript-Sammlungen dieses angesehenen Instituts mit manchen nicht ganz unwerthen Beiträgen zu vermehren.

Ausserdem bitte ich zu übergeben, die gleichfalls folgenden Packete.

1. An Herrn Regierungsrath Professor Arneth, ein Packet mit Münzen aus Ceylon und Madras, Schmuckstoffen und Toilettengegenständen der Hindus, die drei Hauptfarben roth, weiss, gelb, um durch Striche auf der Stirn den Kastenunterschied zu bezeichnen (Brahma-, Vischnu-, Siwa-Kaste).

2. An Herrn Professor Hebra ein Packet mit einigen Heilstoffen.

Über Ceylon habe ich drei Arbeiten abgeschickt. Mit Madras bin ich noch in Rückstand. Über die Nikobaren geht ein grosser 48 Seiten langer Bericht, „die Eingebornen der Nikobaren, ein Beitrag zur Ethnographie dieser Inselgruppe" mit dem nächsten Courier an Seine kaiserliche Hoheit den Herrn Erzherzog — Schreiben Sie unter meiner Adresse an Bord Sr. Majestät Fregatte Novara zur Adresse des k. k. Marine-Commando's in Triest."

III. Herrn Dr. Hochstetter's Brief, begonnen im bengalischen Meerbusen am 19. Feb. 1858, 100 Meilen vom Car Nikobar geschlossen, Singapore am 17. April, enthält zahlreiche specielle Nachrichten.

„Ich bin nun wieder auf der „Novara", der ich für mehr als einen Monat ungetreu geworden war, indem Commodore von Wüllerstorf, Frauenfeld und mir mit grosser Zuvorkommenheit gestattete auf Ceylon, um eine Besteigung des 7300 engl. Fuss hohen Adamspik, des berühmtesten Berggipfels der ganzen Welt, ausführen zu können, zurückzubleiben. Wir führten unsern Plan aufs glücklichste durch und kamen nach Point de Galle sehr befriedigt zurück, 3 Tage nachdem die „Novara" nach Madras in See gegangen. Leider drängen sich nun die Erlebnisse und das Material schon so, dass ich nicht mehr im Stande bin alles in gleicher Weise, wie ich angefangen fortzuführen. Ich weiss nicht ob ich Zeit finden werde, jetzt schon über unsere Tour nach dem Adamspik etwas Ausführlicheres nach Wien zu schicken. Der prachtvolle Schraubendampfer „Nubia" brachte uns in 47 Stunden von Galle nach Madras, so dass wir hier noch volle 8 Tage früher anlangten als die Fregette, die eine für die Nordostmonsun-Zeit ausserordentlich glückliche Fahrt von 14 Tagen hatte. Der längere Aufenthalt in Madras kam mir sehr zu Statten, um wenigstens etwas in Indien zu sehen und mit den

wissenschaftlichen Corporationen diejenigen Verbindungen und Austausche einzuleiten, die in meinen Instructionen liegen. Ich habe Ihnen nun darüber Bericht zu erstatten.

Ihr geehrtes Schreiben an die *Madras Literary Society* begleitet von einer der mir mitgegebenen Bücherkisten, übergab ich am 3. Februar dem Präsidenten der Gesellschaft, Hon. Walter Elliot Esq. (*Madras Civil Service*). Unser Consul Hr. Campbell den Sie vielleicht in Wien bald persönlich kennen lernen werden, da er nach Europa zu reisen im Sinne hat, hatte mich persönlich mit Mr. Elliot zusammengeführt. Mr. Elliot ist einer der ersten Männer in Madras, zugleich berühmt und ausgezeichnet durch zoologische und ethnographische Forschungen. Frauenfeld und ich sind Mr. Elliot zum grössten Danke verpflichtet für die ausserordentliche Zuvorkommenheit, mit welcher wir bei ihm aufgenommen waren. Wir danken Mr. Elliot's Anordnungen auch einen unserer interessantesten Ausflüge um Madras nach den berühmten Felsentempeln von Mamallaipur oder den sogenannten 7 Pagoden. Beiliegendes Schreiben von Mr. Elliot enthält die Antwort auf Ihr Schreiben. Gleichzeitig mit dem Schreiben wurden mir nach den Anordnungen Mr. Elliot's von dem *Officiating Secretary* der *Madras Literary Society* am 8. Februar in Austausch gegen die Publicationen der k. k. geologischen Reichsanstalt und die naturwissenschaftlichen Abhandlungen die Reihenfolge der einzelnen Nummern des *Madras Journal of Literature and Science* zugesendet, so weit sie noch vorhanden sind. Leider ist die ganze Reihenfolge nicht mehr zu haben, da nur eine sehr beschränkte Anzahl gedruckt wird. Die übersendeten Nummern sind 7 (Jan. 1838) bis incl. 11, 13 bis incl. 29, 31, 36 bis incl. 39 (Decemb. 1850) 1—4 neue Series; bei einem indischen Antiquar fand ich noch Nr. 32 auf und legte es bei, also im Ganzen 32 Hefte.

Ausserdem erhielt ich durch Vermittlung Mr. Elliot's auf meine Bitte vom Gouvernement durch den *Chief Secretary to the Governement of Fort St. George* folgende *Selections from the Records of the Madras Government.*

N. IV. Report on the Paumben Channel. — VII. Report on the Swinging Festival. — IX. Report on Major Maitlands School. — XI. Report on the Black Town. — XIV. Report on the Medical Topography. — XVII. Report on Public Instruction. — XIX. Report on the Northern Circars. — XVIII. Report on the fibres of

Southern India. — XXXII. On Cleansing the drains of Black Town. — XXXIII. Agricultural Exhibition in the Provinces.

Da Mr. Elliot's Brief das Nähere über eine bleibende Verbindung zwischen der k. k. geologischen Reichsanstalt und der *Madras Literary Society* enthalten wird, so bemerke ich nur noch dass Mr. Elliot selbst 1—2 Jahre in Indien bleiben, dann in seine Heimath nach England zurückkehren wird.

Ein zweites Institut mit welchem ich im Interesse der k. k. geologischen Reichsanstalt in Verbindung trat, ist das *Government Central Museum* in Madras. Ich übergab am 2. Febr. an Edward Balfour *Surgeon Officier in Charge* oder Director des Museums, eine Kiste mit Tertiärpetrefacten mit der Bitte um Austausch gegen Duplicate des Museums. Der Bitte wurde freundlichst Folge geleistet und ich erhielt am 5. Februar als Gegengeschenk eine Kiste mit Duplicaten des Museums nebst sämmtlichen Publicationen des Museums, wie sie in beiliegender gedruckter Liste bezeichnet sind. Da diese Reports alles was auf die Einrichtung und den Inhalt des Museums Bezug hat, ausführlich enthalten, so kann ich für meinen Theil eine nähere Beschreibung mir erlassen. Statistisch interessant ist, dass dieses Museum monatlich von 30—40.000 Menschen besucht wird. Ich las während unseres Aufenthaltes in Madras im amtlichen Ausweis, dass das Einschreibebuch des Museums für den Monat Januar 1858 nicht weniger als sechsunddreissig tausend fünfhundert und zweiundzwanzig (36.522) Besucher nachweist, zum grössten Theile Eingeborne. Das Museum ist täglich von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends offen und ich glaube dass kein naturhistorisches Museum der Welt eine gleich grosse Anzahl von Besuchern aufzuweisen hat. Ausser Dr. Balfour sind alle Beamten, selbst der Curator, Eingeborne. Ich habe in das Madras-Museum auch Ihr Bild und unsere Haidinger-Medaille gestiftet. — Ich habe die Kiste mit Duplicaten des Museums aus Mangel an Zeit am Land und aus Mangel an Raum am Bord gar nicht geöffnet, sondern in Madras dem österr. Consul Herrn Campbell zur Absendung nach Wien unter der Adresse „Kaiserliche Akademie der Wissenschaften" übergeben. Da alle Kisten wegen der zu grossen Kosten auf den Steamern mit Segelschiffen ums Cap der guten Hoffnung gehen, so dürfte dieser Brief noch früher in Ihren Händen sein, vielleicht gar früher noch als die Hauptsendung an Novara-Sammlungen, die von Point de Galle aus abging.

Da waren vier Kisten mit Mineralien und Gebirgsarten von mir dabei.

Ich konnte die Bücher vom Cap der guten Hoffnung von Ceylon aus leider nicht absenden, sie werden nun zugleich mit den Madras- und Singapore-Sachen von Singapore aus abgehen.

Wir haben vom Commodore den Auftrag alle Sendungen an die kaiserliche Akademie zu adressiren. Ich denke, es kommt Alles in das Novara-Museum und wird von da dann später zur Vertheilung kommen.

Noch habe ich von Madras die Industrieschule zu erwähnen, eine Art polytechnisches Institut, dessen Director Dr. A. Hunter ist. Da Dr. Hunter selbst ein grosser Freund der Geologie ist, so findet sich in diesem Institut auch eine geologische Sammlung, aus der mir Dr. Hunter sehr freundlich Duplicate überliess, hauptsächlich von den interessanten Kreideversteinerungen von Pondichery. Sie haben vielleicht noch ehe die Novara zurückkommt, das Vergnügen Dr. Hunter in Wien persönlich kennen zu lernen, da er in 1—2 Jahren eine Reise nach Europa zu machen im Sinne hat. Ich war so frei Dr. Hunter einige Zeilen an Sie mitzugeben, da er sich ausserordentlich freut die persönliche Bekanntschaft des Mannes zu machen, dessen Bild und Medaille den Sammlungen der Industrieschule einverleibt ist. Dr. Hunter hat uns Allen in Madras sehr viele Gefälligkeiten erwiesen und ist ein in Madras hochverdienter Mann. Er gibt ein Journal für Kunst und Industrie heraus, das wir seiner Zeit mitbringen werden und das werth wäre gegen die Jahrbücher der k. k. geologischen Reichsanstalt eingetauscht zu werden, da es viel Naturwissenschaftliches, besonders Geologisches enthält. Der Titel ist: *„The Indian Journal of Art, Science and Manufacture by A. Hunter“* (bis jetzt sind vier Hefte erschienen, darin die Kupferstiche von Eingebornen ausgeführt).

Calcutta, Indiens London zu sehen, blieb leider für uns ein frommer Wunsch. Vor allem fehlte die Zeit dazu, da der Commodore sehr eilte um noch während der guten Jahreszeit die Untersuchung der Nikobaren durchführen zu können, und hätten wir Zeit gehabt, so hätten uns alle materiellen Mittel gefehlt. Ceylon und Madras hat alle meine materiellen Kräfte so aufgerieben, dass mir bange sein müsste vor der weiteren Reise, wenn ich nicht zuversichtlich nach Manilla die Bewilligung des Zuschusses erwarten dürfte, um den ich bei der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gebeten.

Da ich selbst nicht nach Calcutta kommen konnte, so habe ich Ihr Schreiben mit der Bücherkiste an die *Asiatic Literary Society* in Calcutta gesendet, eine Petrefactenkiste aber nebst einem Brief an Mr. Oldham, den Sie in Wien persönlich kennen lernten. Ich hoffe, Sie werden nun direct von Calcutta aus Nachricht darüber und über Alles weitere erhalten und Mr. Oldham, den ich leider nicht kennen lernte, wird alles einleiten. Wenn ich recht weiss, so haben Sie aber selbst das alles mit Mr. Oldham besprochen und bleibenden Verkehr zwischen den wissenschaftlichen Gesellschaften und Instituten in Calcutta und der k. k. geologischen Reichsanstalt eingeleitet.

Noch erlaube ich mir Ihnen zu schreiben, dass ich glaube Ihre Wünsche wegen Turmalin und Dichroit von Ceylon vollkommen erfüllen zu können, ich habe in Ratrapura, der Stadt der Edelsteine die Vorräthe aller Edelsteinsucher durchstöbert und glaube da manches brauchbare gefunden zu haben, was ich unterdessen Alles an Bord behalte, um es selbst mitzubringen. Einen ausgezeichneten Saphirkrystall und einen sehr schönen Dichroitkrystall halte ich für das Beste unter meinen Steinsätzen von Ceylon.

In Singapore hoffe ich diesen Brief zu beschliessen.

Singapore den 17. April.

Also glücklich in Singapore, dem schnell emporgeblühten Alexandrien Indiens, angelangt den 15. April, auf der Tiger-Insel [1]) unter Kaufleuten, und nur unter Kaufleuten, Kaufleuten von allen Farben und Racen.

Zwischen Madras und Singapore liegen aber unsere Kreuz- und Querzüge durch den Nicobarischen Archipel. Berichte aller Art sind ausgearbeitet und schon versiegelt zur Absendung an Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Ferdinand Max, um dann von da weiter zu gehen an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften, darunter auch mein geologischer Bericht, theoretisch und praktisch geologisch. Über sonstige Erlebnisse und Anschauungen habe ich ausführlich an die Wiener Zeitung geschrieben. Es wird mir desshalb bei der kostbaren Zeit schwer hier zu wiederholen. Der kurz zugemessene Aufenthalt, die völlige Unzugänglichkeit der Inseln liess zwar nicht alles in Erfüllung gehen, was wir gehofft, aber das können wir alle sagen:

---

[1]) Singa-pore eigentlich = Löwenstadt, hindostanisch.

wir haben „*viribus unitis*“ gethan, was nach den Umständen möglich war.

Wir hofften in Singapore wenigstens drei Wochen zu bleiben, da eine allgemeine Erholung sehr nöthig schien.

Mehrere von uns und noch mehrere von der Mannschaft hatten an Fieber-Anfällen gelitten, Nachwirkungen des Klima's auf den Inseln und wenn auch die Anfälle sehr gelinde auftraten, so waren sie doch ausserordentlich schwächend. Ich selbst bin glücklicherweise ganz verschont geblieben.

Aber nun in Singapore das erste was wir hörten „Cholera“! Auch diese tritt zwar keineswegs heftig und im gefährlichen Grade hier auf, und mehr auf den Schiffen als am Lande, aber es ist wohl erklärlich, dass die „Novara“ sich hier nur so lange aufhält, bis sie wieder verproviantirt ist und dann nach Batavia unter Segel geht. An Beobachtungen, wenigstens von meiner Seite ist daher in den paar Tagen nicht zu denken, ich muss mich darauf beschränken, meine bisherigen Sammlungen hier zu verpacken und abzusenden und meine Aufträge für die Stadt Singapore auszuführen. Und darüber habe ich Ihnen specieller zu berichten.

Zu unserem grossen Leidwesen trafen wir Mr. F. R. Logan, den Herausgeber des *Journal of the Indian Archipelago,* nicht hier, er war nach Pulo Penang *(Prince of Wales Island)* abgereist. Und in der Kaufmannsstadt existirt bis heute kein wissenschaftliches Institut, das magnetische Observatorium, aus dem unter Capt. Elliot's Wirken manche ausgezeichnete Untersuchungsreihe hervorgegangen ist seit dessen Tode, vor zwei Jahren, verwaist und verfallen, nur das viereckige thurmähnliche Gebäude steht noch zwei Meilen von der Stadt; aber die Instrumente sind verschwunden und Niemand wohnt mehr dort.

Eine Art Museum, das Sir Stamford Raffles, der Gründer von Singapore, anlegte, enthält einige wenige ethnographische und naturhistorische Gegenstände, ist aber ganz in dem ursprünglichen Zustande geblieben. Diese unbedeutenden Sammlungen sind aufgestellt in dem „Singapore Institution,“ ebenfalls einer Gründung von Sir Stamford Raffles, jedoch kein wissenschaftliches Institut, sondern eine protestantische Freischule, verbunden mit der Singapore-Bibliothek und einem Leseverein. Obgleich also in Singapore keine wissenschaftliche Gesellschaft existirt, so erscheint doch jedes Jahr ein

Band des ausgezeichneten *„Journal of the Indian Archipelago“* unter der Redaction des Herrn F. R. Logan, das die wissenschaftlichen Arbeiten einzelner Wissenschaftsmänner die hier oder in Malacca, Pulo Penang wohnen, umfasst. Und ich bin so glücklich Ihnen die vollständige Series dieses Journals von hier aus zusenden zu können, durch die Güte des Herrn A. Logan des Redacteurs der *Singapore Free Press* und Bruders von F. R. Logan, Herrn A. Logan habe ich sowohl Ihr Schreiben, wie eine Bücher- und Petrefacten-Sammlung und Ihr Portrait übergeben mit der Bitte es seinem Bruder zukommen zu lassen und ich habe das Versprechen, dass von nun an regelmässig sowohl das Journal, wie die *Singapore Free Press*, ein wöchentliches Zeitungsblatt, der k. k. geologischen Reichsanstalt zugesendet werden wird.

Von Madras bekam ich durch den Chef Secretair des Madras Governments hieher noch Bücher zugesendet, u. z. Nr. 40—43 des *Madras Journal, a Gazeteer of the Territories of the East India Company*, Vol. I—IV, und die meteorologischen Beobachtungen des Madras Observatoriums.

Meine Sendung von hier an die löbl. Direction der k. k. geologischen Reichsanstalt besteht somit aus zwei Kisten, welche Bücher vom Cap der guten Hoffnung, von Madras und Singapore enthalten; zwei weitere Kisten mit mineralogischen und geognostischen Sammlungen sende ich meinen Instructionen gemäss an die kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Ich habe die Kisten Syme und Comp. zur Weiterbeförderung mit einem Segelschiff übergeben. Sie erhalten daher diesen Brief lange vor der Sendung.“

Der vielseitig anregende Inhalt der vorliegenden drei Briefe ist wohl ganz dazu gemacht, unsere Erwartungen bezüglich der nun allmählich zahlreich zu erwartenden Novara-Sendungen zu steigern. Mir schien die Ankunft der Briefe gerade zur Zeit der feierlichen Jahressitzung, wo auch unsere hochverehrten auswärtigen Mitglieder nach Wien eingeladen sind, wahrhaft providentiell. Im nächsten Jahre noch nicht, aber im zweiten werden unsere Freunde nach dem Vaterlande zurückgekehrt sein. Möchten sie sich dann selbst zur feierlichen Sitzung unserer kaiserlichen Akademie der Wissenschaften einfinden können, der hochverdiente Commodore selbst, Mitglieder des ausgezeichneten Officierscorps, aber namentlich die uns in der Wissen-

schaft so vielfach nahe verbündeten Mitglieder der wissenschaftlichen Expedition an Bord Seiner k. k. Apostolischen Majestät Fregatte „Novara“.

Dann sollte aber billig ein Abriss der Geschichte und der Erfolge des glorreich von Seiner kaiserlichen Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ferdinand Maximilian im Gedanken erfassten und in Ausführung gebrachten Unternehmens, den Inhalt einer der Festreden bilden. Als einen der höchsten Weihgenüsse meines Lebens würde ich es erachten, wenn es mir durch das freundliche Wohlwollen meiner hochverehrten Herren Collegen beschieden wäre, meine schwache Kraft in dieser erhebenden Aufgabe zu versuchen, bei welchem Wunsche auf so lange Zeit hinaus ich aber nicht so vermessen darf das Wort zu sprechen, ohne jener höhern Waltung in Hingebung, Anbetung und tief innerster Rührung zu gedenken, die allein alles Menschliche ordnet.
